



Maria, ja, diese Maria die als junges Mädchen zur Mutter von Jesus wurde, Maria war alt geworden. Mit ihren Söhnen traf sie sich an jedem ersten Tag der Woche. Gemeinsam gingen sie in den Tempel. Gemeinsam trafen sie sich in den Häusern der Menschen, mit denen sie einen gemeinsamen Weg gingen: Sie gingen den Weg des Jesus von Nazareth. Sie wollten leben, wie er lebte und lehrte. Gemeinsam merkten sie: es war gut, diesen Weg zu gehen und es war auch schwer, diesen Weg zu gehen.

Doch für Maria war es leicht, den Jesus-Weg zu gehen. Gern gab sie etwas weiter von dem Wenigen, das sie hatte. Gern half

sie anderen. Gern konnte sie sogar Spott und Drohung, Beschimpfung und Gefahr ertragen. Immer dann fühlte sie sich ihrem Sohn besonders nahe. Sie wusste, dass dieser Sohn nicht ein Kind wie jedes andere war. Aber er blieb doch ihr Kind und jede Mutter möchte ihrem Sohn nahe sein. - Sie erlebte die Nähe ihres Sohnes Jesus besonders dann, wenn es schwer wurde, auch wenn sie ihn nicht sah und nicht hörte.

Das Hören mit den Ohren war längst Vergangenheit. Eine Mutter hört immer besser mit dem Herzen. Maria konnte das besonders gut. Vielleicht weil sie schon als junges Mädchen die Worte des Engels in ihrem Herzen eingeschlossen hatte. Später, als junge Mutter nahm sie die Worte der Hirten auf, die diese von den Engeln auf dem Feld hörten. Und immer wieder waren es die Worte von Jesus, die das Ohr der Mutter erreichten und ihr Herz erfüllten. Aber inzwischen erreichten Worte das Ohr der Mutter nicht mehr. Um so stärker spürte sie Jesus in ihrem Herzen.

Aber heute schien alles anders: Maria hatte einen Traum. Der Traum führte sie in ihre Jugend. Neu sah sie den Engel, der gute Nachricht brachte. Aber diesmal wuchs aus der Angst nicht Freude, die Fragen wichen nicht der Hoffnung. – Sie konnte den Engel nicht verstehen! Sie hörte seine Worte nicht! Verzweifelt wollte sie den Worten des Engels lauschen – aber kein Ton erreichte ihr Ohr.

Da wurde die stumme, unbekannte Gestalt zur Bedrohung. Im grellen Hell der Licht-Gestalt sah sie Gefahr. Sekunden des Traumes wurden zu Lebensjahren. Fragezeichen jagten durch die Bilder ihres Lebens: Gab es je einen guten Boten Gottes? Hatte alles einen Plan? Was ist gut und was ist böse? Was ist Wahrheit – was ist Lüge? Unzählige Fragen zerrissen Traum und Schlaf. Und nun lag Maria im Dunkel: Gedanken schwirrten, der Puls raste und das Herz war wie leer. Keine Nähe, kein Sohn, kein Gott. Hatte sie je einen Engel gehört, je einen wunderbaren Sohn gehabt? Misstrauen wächst schnell und nur das Greifbare ist real, oder?

Plötzlich erreichte der erste Sonnenstrahl des Morgens ihr Zimmer. Plötzlich erreichte ein Sonnenstrahl der Liebe ihr Herz. Bilder der Erinnerung zeigten die ersten Gesten des Kindes Jesus. Schon als Kleinkind schien er mit seinen Händen zu grüßen. Schon Kinderhände wurden zur Einladung, Gott zu begegnen. Und sie sah die Hände des 13jährigen, der die Thora-Rolle hielt, der **so** das Wort Gottes in seinen Händen hielt, dass es lebendig wurde. Wieder sah sie seine

Hände, die das Brot teilten, Kinder segneten und Kranke heilten. Und sie sah die Arme des Mannes, die nie eine Frau umschlangen – außer seiner Mutter.

Und schließlich sah sie seine Arme, ausgebreitet um die Welt zu umfassen – und doch festgenagelt an den Händen auf dem Kreuz, an dem er starb. Wieder zerriss es ihr fast das Herz. Und wieder sah sie dieselben Hände, noch durchbohrt, aber wieder frei. Jetzt wirklich frei, seine Liebe den Menschen zu zeigen; den Menschen, die ihm nahe waren und auch den fernen – und ihnen allen Frieden zu bringen!

Da wusste Maria mit dem Anbruch des neuen Tages: Diese Hände waren Wahrheit. Die Botschaft des Engels von der Liebe Gottes war so real, wie der neue Tag. Sie, Maria, war alt und taub – aber es gab keinen Grund zum Misstrauen und Hoffnung ist stärker als die Angst. Ja, sie hatte die Freundlichkeit Gottes gesehen und die Hände ihres Sohnes, des Jesus von Nazareth, sind die Wahrheit und schenken Liebe und Frieden – ihr und unserer Welt!

Gesegnetes Christfest und einen guten Start ins neue Jahr wünscht Ihnen
Ihr Thomas Günzel
(guenzel@bbw-leipzig.de)